

AKTUELLER MARKTKOMMENTAR – Juni 2020

Geldrausch

Wir haben den Eindruck, dass man in der Corona-Krise komplett überreagiert hat zu einem Preis, den die Gesellschaft kulturell, wirtschaftlich, politisch und auch geldwertmäßig in der Zukunft erst noch zu bezahlen hat. Wie das Ganze von statten geht und was das für unsere Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, die Börse und unser Geld zu bedeuten hat, bleibt unsicher. Für den Anleger ist es wichtig unter dieser Unsicherheit in die aussichtsreichsten Varianten zu investieren und auch zukünftige Kursschwankungen aktiv zu nutzen!

Wangen im Allgäu, 30. Mai 2020: Über das Corona-Virus ist bereits viel gesagt und geschrieben worden. Wie bei jedem Hysterie-Thema stellt sich das meiste hinterher als falsch heraus. Übertreibungen finden vor allem medial statt und eine nach Aufmerksamkeit hechelnde Politiker-Kaste schüttet, in der Hoffnung auf kurzfristige Image-Erfolge, meist das Kind mit dem Bade aus, ohne ruhig und sachlich in einem fachlichen Diskurs die Lage und die möglichen Folgen objektiv abzuwägen. Die Kollateral-Schäden sind auf jeden Fall riesig. Aus unserer Sicht hätte es bei nüchterner Betrachtung die drakonischen Einschränkungen nicht gebraucht:

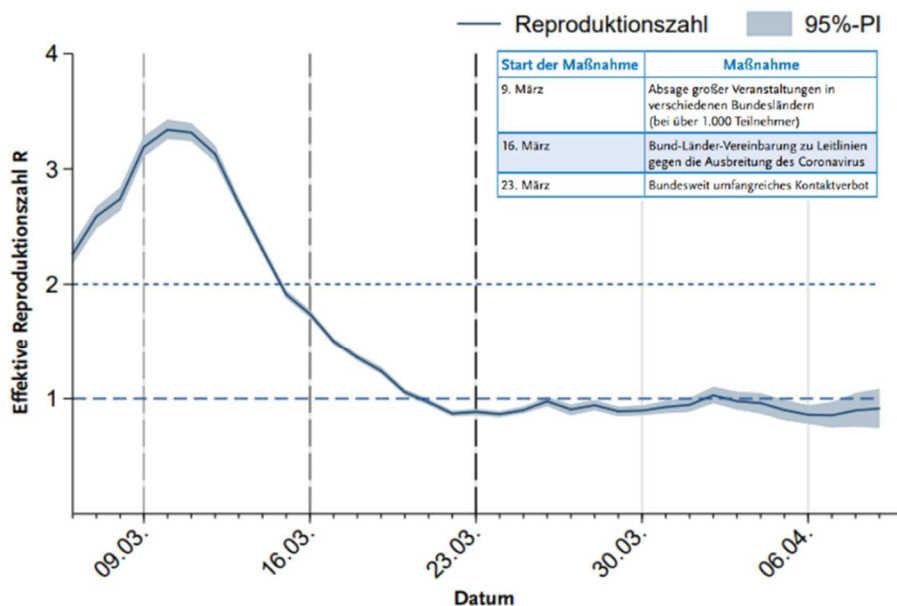


Abb. 4 | Schätzung der effektiven Reproduktionszahl R für eine angenommene Generationszeit von 4 Tagen. Die gestrichelten vertikalen Linien kennzeichnen den Start der in Tab. 1 (S. 15) genannten Maßnahmen am 9. März, 16. März und 23. März 2020.

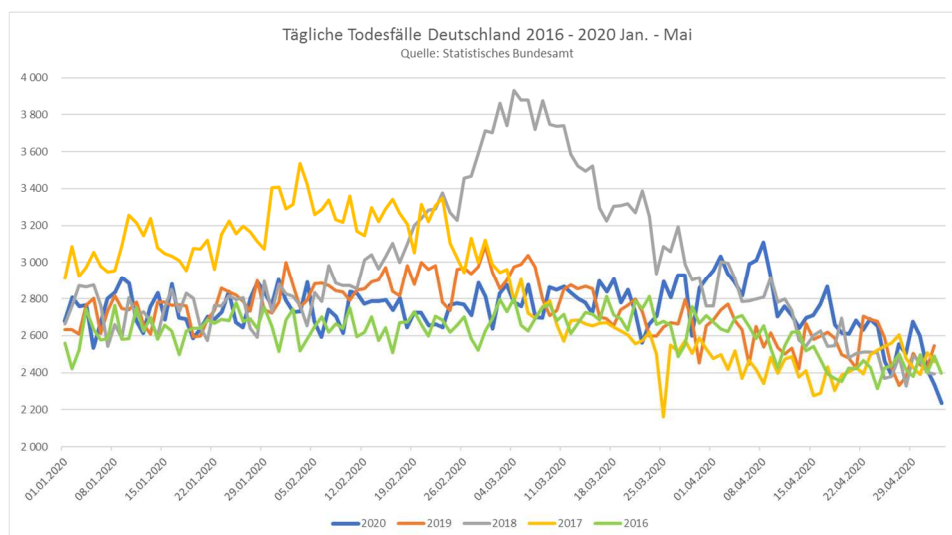
Quelle: Epidemiologisches Bulletin vom 15 April 2020

Wie man auf der Grafik des Robert-Koch-Institutes erkennt, ging die Reproduktions-Zahl bereits vor Außerkraft-Setzung der meisten Grund- und Freiheitsrechte am 23.03. unter 1 zurück. Selbst wenn man eine gewisse Übervorsicht als vernünftig unterstellt, gibt es keine Rechtfertigung, wesentliche

Einschränkungen des gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens bis zum heutigen Tag aufrechtzuerhalten.

Das deutsche Gesundheitssystem war nie überfordert

Richtig wäre aus unserer Sicht gewesen, die Intensiv-Kapazitäten der Krankenhäuser als einzige Steuerungsgröße heranzuziehen. Diese waren in Deutschland immer ausreichend vorhanden, selbst ohne schnelle und intensive Ausweitung der Notfall-Kapazitäten, was sicher richtig war. Ein vergleichender und ängstlicher Blick nach Italien oder andere Länder führt immer in die Irre, da v.a. die Strukturen unserer südlichen Nachbarn in vielerlei Hinsicht nicht vergleichbar sind mit der deutschen Situation. Zentralistische und sozialistische Regierungen (Frankreich), sowie korrupte und verfilzte Staats-Strukturen (Italien), haben die Infrastrukturen und Leistungsfähigkeit der öffentlichen Verwaltungen und des Gesundheitswesens in den letzten Jahrzehnten dermaßen geschwächt, dass dort im Ernstfall gar nichts funktioniert. Dies ist nicht erst seit Corona so. Viele Beispiele aus der Justiz, der Steuerverwaltung, der Korruptionsbekämpfung, der Wirtschaftspolitik – ganz allgemein der überbordenden Staatswirtschaft - fielen uns dazu ein.



Wenn man die Todesfallzahlen 2020 im Vergleich betrachtet, fragt man sich unweigerlich – was ist eigentlich passiert?? Staatsgläubige wenden ein, dass nur durch ein schnelles und drastisches Handeln der Politik die Zahlen so niedrig geblieben sind. Dem steht allerdings die Grafik auf Seite 1 gegenüber. Diese zeigt, dass sich die Lage auch ohne drastische Maßnahmen entspannt hätte. Wärmere Temperaturen, Ende des Faschings und was auch immer für Faktoren eine Rolle spielen. Wichtig wäre die Botschaft, jetzt endlich alle Beschränkungen wieder aufzuheben!

Ramelow for President!

Wir sind weit davon entfernt, inhaltliche Ideologien der Partei „Die Linke“ in irgendeiner Weise zu teilen. Doch der thüringische Ministerpräsident Bodo Ramelow hat in der vergangenen Woche viel Vernünftiges und Richtiges gesagt. Jetzt braucht es bereits einen linken Ministerpräsidenten, um Vernunft, Freiheitsrechte und Demokratie zu verteidigen und die marktwirtschaftliche Funktionsfähigkeit einer

Gesellschaft einzufordern. Leider ein Treppenwitz der Geschichte, der andeutet, auf welch unterirdisch intellektuellem Niveau sich unsere politische und mediale Klasse befindet.

Die Folgen sind dramatisch

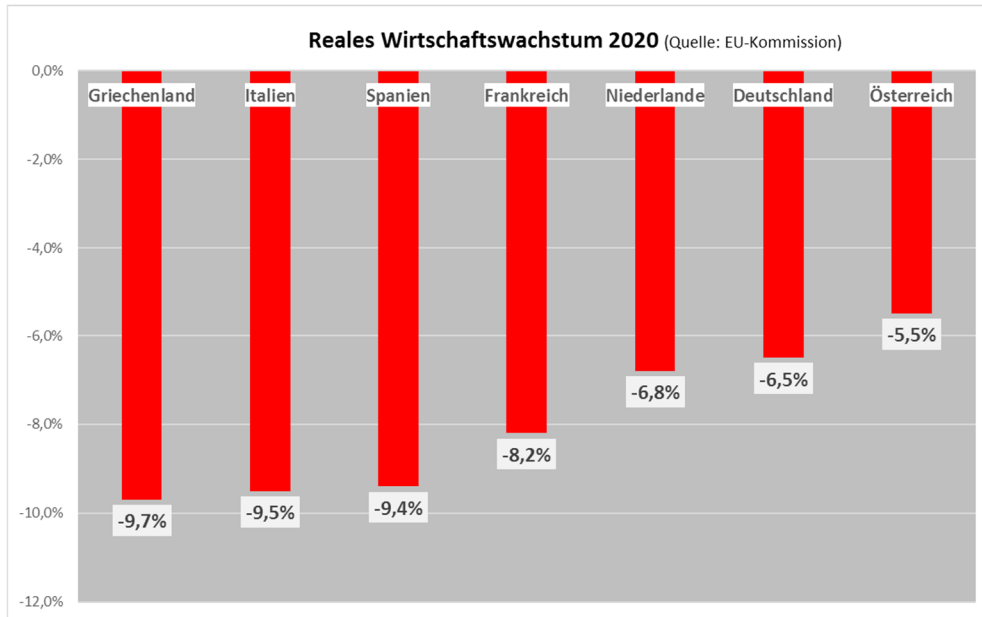
Neben den kulturellen Schäden (Deutschland ohne seine Kultur ist wie ein Genie ohne Hirn), erachten wir die gesellschaftlichen Einschränkungen und deren unabsehbaren Folgen für die größte Gefahr. Kinder, die über Monate keine anderen Kinder sehen und mit diesen spielen; Erwachsene, die sich schon von weitem aus dem Wege gehen und in einer Schlange lieber 5m als 2m Abstand halten; Schule und Kindergarten, die nicht stattfinden (wenige Stunden in der Woche ist keine Schule!); tausende Vereine, die nicht ehrenamtlich tätig sind und vieles andere mehr, hauen eine Schneise der Verwüstung durch das Land, deren Folgen erst in Jahren und Jahrzehnten absehbar sein wird. Leider interessiert das unsere Volksvertreter überhaupt nicht.

Die größte gesundheitliche Gefahr ist aus unserer Sicht, dass wir uns darüber hinaus eine Mega-Hypothek für den Herbst aufbauen, indem das Immunsystem einer kompletten Bevölkerung total heruntergefahren wird, das sonst durch Händeschütteln, Küsschen, Versammeln von Menschen auf engem Raum etc. täglich gefordert wurde. Allen möglichen Erregern im Herbst u. Winter könnten somit Tür und Tor geöffnet sein. Dies ist nur unsere Meinung. Aber es soll keiner sagen, man hätte nicht darauf hingewiesen!

Eine weitere - bisher kaum kommentierte - Gefahr ist, dass nun die Bürokraten in einem nicht vorstellbaren Ausmaß Hochkonjunktur haben. Jedes kleinste Detail des Zusammenlebens wird versucht zu regeln, was immer und zu allen Zeiten kontraproduktiv ist. Werfen Sie einen Blick in die Sicherheits-Konzepte der Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, Kindergärten, Schulen, Friseure, Restaurants, Unternehmen etc. und Sie erahnen im Entferntesten, was gemeint sein könnte. Selbst wenn das Virus keine Rolle mehr spielt, so wird die Regulierungswut, die ich früher mal als **Geißel unserer Zeit** bezeichnet hatte, nicht wieder so schnell abebben und viel Dynamik, Zeit, Kreativität, Geld und wirtschaftliche Kraft kosten! Schätzung ergaben bereits 2019, dass Kosten für unsinnige Bürokratie und Regulierung in Deutschland ca. 6% der jährlichen Wirtschaftsleistung ausmachen. Das wären über 200 Milliarden Euro!

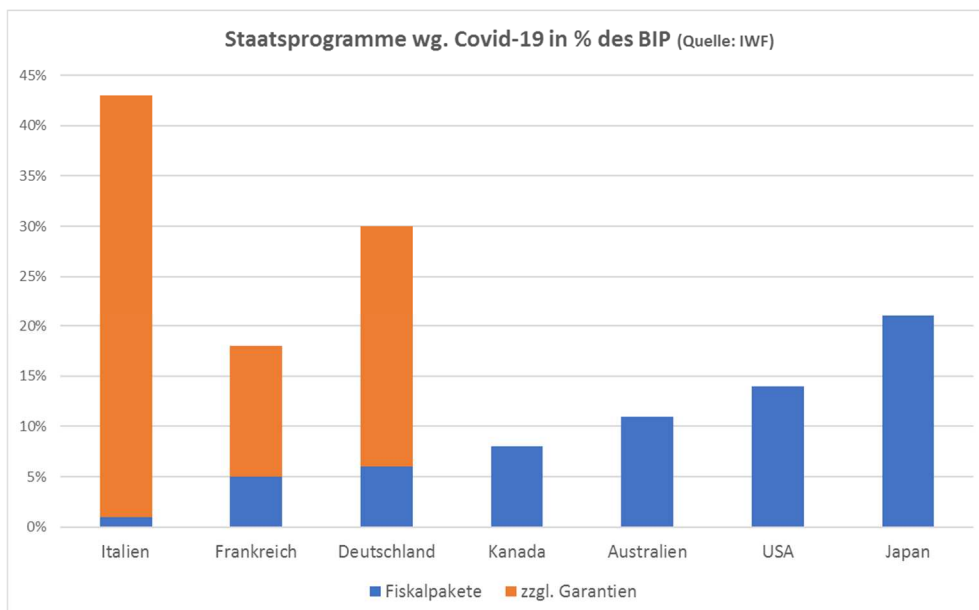
Wirtschaftliche Folgen

Die wirtschaftlichen Folgen sind dramatisch. Auch wenn sich aktuell vieles gut anfühlt, da jeden Tag weitere Dinge möglich werden, kann nichts darüber hinwegtäuschen, dass noch ziemlich viel am Boden liegt und noch lange am Boden bleibt bzw. manches nie wieder aufstehen wird. Auch wenn beispielsweise die Lufthansa natürlich gerettet wird (was die Politik zerstört, soll sie auch wieder retten!), so bleiben viele zehntausende kleine Unternehmen am Boden und werden sterben. Wirtschaftliche Einbrüche und strukturelle Veränderungen in nie gekanntem Ausmaß werden die Folge sein.

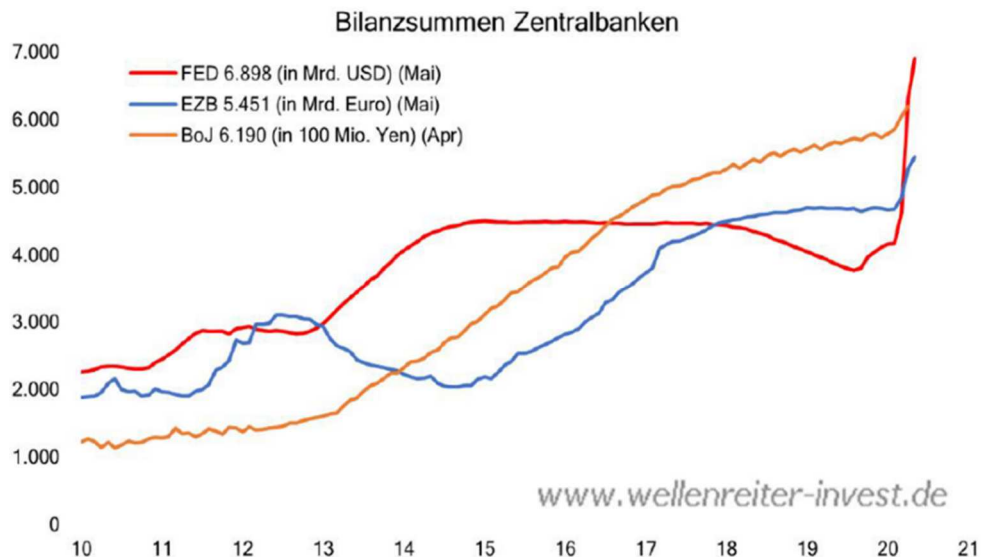


Geldrausch

Doch die Politik hält – natürlich aus Verantwortung für den Bürger - dagegen. Es werden Schulden in nie gekanntem Ausmaß gemacht. Die Politik verwendet dann Worte wie: „Wir stellen zur Verfügung“, „wir lassen niemanden pleite gehen“, „wegen Corona wird kein Arbeitsplatz verloren gehen“, „europäische Solidarität ist nun angesagt“, usw. Jeder der Corona schreit, bekommt aktuell Geld. Auch viele europäische Verschiebe-Bahnhöfe haben nun Hochkonjunktur. Plötzlich ist alles möglich, wovon die letzten Jahre nur geträumt werden konnte. Wenn Frau Merkel und Herr Macron 500 Mrd. Euro als EU-Hilfen ausrufen, erhöht Frau von der Leyen gleich mal auf 750 Mrd. Euro. – wer bietet mehr? Vergessen wird dabei, dass Geld ausgegeben wird, das man erstens nicht hat, und das zweitens anderen gehört, nämlich den Bürgern.



Zurecht stellt sich die Frage, wo denn das viele Geld herkommen soll? – Es wird natürlich von den Zentralbanken gedruckt! Die Staaten – und neuerdings auch die EU (die gar kein Staat ist und das eigentlich gar nicht darf!) – geben Schuldtitel (Anleihen) aus, die dann von den Zentralbanken gekauft werden. Die Bilanzsummen der Zentralbanken steigen dadurch auf nie gekannte Höhen – alles neu gedrucktes Geld.



Wie kann das sein – wer zahlt am Ende?

Aus unserer Sicht sind eine solche Zerstörung wirtschaftlicher Substanz, verbunden mit hoher Unsicherheit bis wann die Wirtschaft sich wieder erholt nicht ohne einen hohen Preis zu haben. Auch die unglaubliche Verschuldungs- und Gelddruckorgie wird extreme Folgen haben. Neben vielen Veränderungen in unserer Gesellschaft, wird eine derart drastische Ausweitung der Geldmenge wohl eine oder mehrere der folgenden Tendenzen nach sich ziehen:

- Zunächst Deflation durch Rezession und hohe Unsicherheit. Auch Gelddrucken schürt zunächst Unsicherheit!
- Später evtl. Inflation durch enorme Geldmengen, die evtl. auf verringertes Warenangebot treffen.
- Weniger Wohlstand. Viele Projekte auf lokaler, kommunaler und auch allen anderen übergeordneten Ebenen werden wohl nicht mehr so ohne weiteres möglich sein.

Wer sich das mit dem Gelddrucken nicht so recht vorstellen kann, da Zentralbankbilanzen und Staatsanleihen doch sehr abstrakte Dinge für normale Menschen sind, hier ein Beispiel aus meiner Sammlung alter Banknoten (ausgegeben am 15. Oktober 1923):



Auch wenn die Verhältnisse nach dem 1. Weltkrieg, der Ruhrgebietsbesetzung und vieler anderer Parameter in keinsten Weise mit den heutigen Verhältnissen gleichzusetzen sind. Aber es zeigt sehr plastisch wie einfach das funktioniert: Die Europäische Zentralbank (EZB) druckt einfach einen solchen Schein (im aktuellen Fall über 500 Mrd. Euro) und gibt ihn der EU-Kommission oder einem anderen Land, das sich verschuldet als Leihgabe, mit der Bitte, diesen bitte bis 2058 zurückzugeben. Kein Witz (!), der Merkel/Macron-Plan über 500 Mrd. Euro für die EU heißt bezeichnenderweise „**Next Generation EU**“ und soll bis 2058 zurückgezahlt werden. Ja, es ist halt sehr leicht Schulden zu Lasten Dritter und vor allem der nächsten Generation zu machen! Übrigens, ein Brot kostete im Oktober 1923 rund 5 Mrd. Mark.

Was bedeutet das für die Finanzmärkte und für den Anleger?

Leider hat uns die aktuelle Situation und die Geschehnisse rund um Gesellschaft, Politik und Geld so emotional kompromittiert, dass der Text bis hierher schon etwas an Länge gewonnen hat. Wir bitten dies zu verzeihen und kommen nun in aller kürze zum wichtigsten Teil für unser gemeinsames Anliegen der Kapitalanlage und der Vermögensverwaltung.

Wir hatten es bereits angedeutet. Die zunächst stattfindende Rezession lässt nahezu alle Wirtschaftsbereiche schrumpfen, was im Grunde deflationären Charakter hat. D.h. Preise steigen nicht, sondern fallen eher. Vor diesem Hintergrund ist die aktuelle Aktien-Hausse nur sehr schwer nachzuvollziehen, da sie offensichtlich von einer schnellen Wirtschaftserholung ausgeht, die sich darüber hinaus bereits im nächsten Jahr auf die Niveaus von 2019 erholt. Wir halten dies für etwas verfrüht und trauen der Politik nicht zu, verantwortungsvoll zu handeln und wirklich schnell wieder in vollem Umfang Freiheitsrechte zurückzugeben.

Nichts desto trotz trifft eine bedeutend höhere Geldmenge auf ein reduziertes Angebotsvolumen. Unter normalen Umständen müsste dies zu Inflation führen. Doch Inflation kommt nur zustande, wenn auch die Umlaufgeschwindigkeit der Geldmenge zunimmt:

$$\text{Inflation} = \frac{\text{Geldmenge} \times \text{Umlaufgeschwindigkeit}}{\text{Wirtschaftswachstum}}$$

Umlaufgeschwindigkeit des Geldes heißt, Geld wird sehr schnell weitergegeben. Man verdient es und gibt es aus, weil man an eine positive Zukunft glaubt, keine Angst um den Arbeitsplatz hat, usw. Es bedeutet also, Geld arbeitet aktiv im Wirtschaftskreislauf. Hierzu sind also eine positive Stimmung und große Zukunftszuversicht vonnöten.

Man gibt Geld aber auch aus, wenn man Angst hat, dass es morgen weniger Wert wäre (siehe 1923). Dies wäre das Szenario einer galoppierenden Inflation. Wenn die Zentralbank und Politik es also übertreiben mit dem Gelddrucken – und diese Gefahr besteht in den nächsten Jahren – dann könnte das Vertrauen in das Geldsystem und die Währung erodieren und diesen „Aus-Angst-Geld-ausgeben-Effekt“ beschleunigen. Dieser Effekt wäre im Übrigen unabhängig von der Wirtschaftsentwicklung einfach ein Vertrauensverlust ins Geld. Bei Inflation gepaart mit stagnierendem Wirtschaftswachstum spricht man von Stag-Flation.

Sicher ist...

Wow, könnte man sagen, gibt es denn überhaupt noch etwas, was mit Sicherheit zu behaupten ist?

Ja, sicher ist, dass die Unsicherheit an den Finanzmärkten hoch bleiben wird und mithin die Schwankungen (Volatilitäten). Davon kann man profitieren.

Aktien bieten guten Krisen- und Inflationsschutz

Wir waren, sind und bleiben der Meinung, dass Aktien langfristig betrachtet der beste Krisenschutz und gleichzeitig Inflationsschutz sind. In unserem Aktienfonds dem **ZINDSTEIN WERTE-SAMMLER** halten wir ja gerade Ausschau nach Unternehmen, deren Geschäftsmodelle so robust sind und immer gebraucht werden, sodass sie auch in einer längeren Rezession bestehen und in darauffolgenden Phasen gestärkt aus Krisen hervorgehen sollten.

Darüber hinaus sind Investitionen in Unternehmen der klassische Inflationsschutz schlechthin (neben Immobilien und Gold), für alle die an eine Inflation glauben. Auch hier ziehen wir wieder ein Beispiel aus dem Jahr 1923 heran:

Änderungsraten in %
(Basisjahr 1913 = 100 Papiermark)^[10]

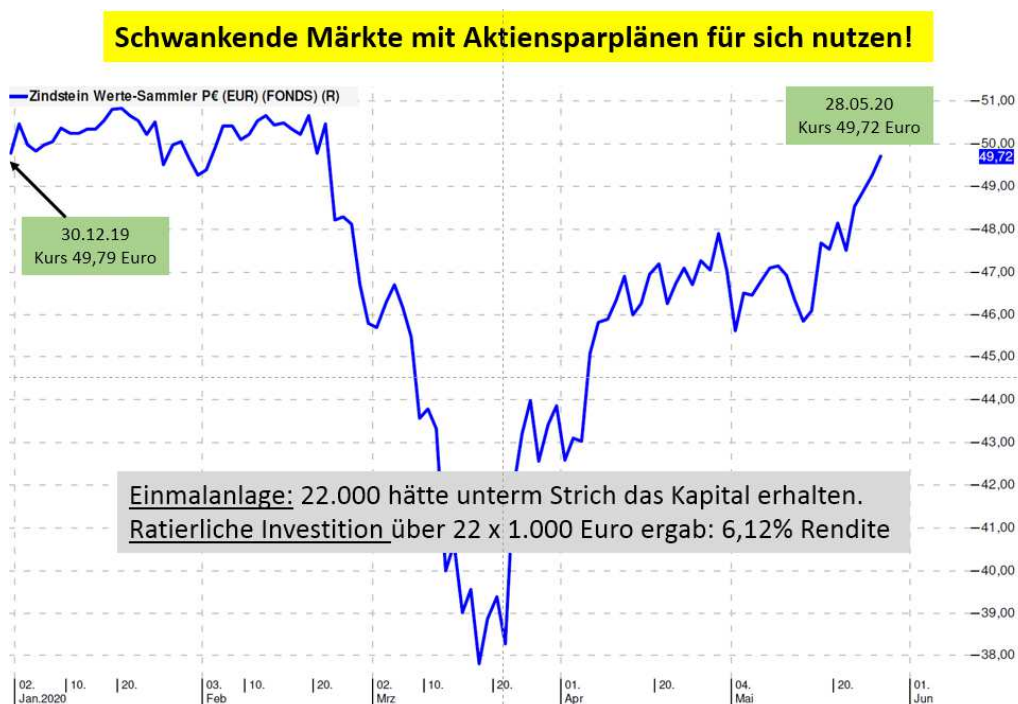
Jahr	Inflationsrate	Aktienindex	Goldmark
1918	30	-30	46
1919	68	44	465
1920	105	116	56
1921	66	167	163
1922	5.816	1.129	3.854
1923	182.027.851.475	299.409.865.171	55.342.314.775

Wer die Inflationsraten und die Aktien-Preis-Entwicklung in den einzelnen Jahren vergleicht, sieht, dass Aktien in den ganzen Jahren der inflationären Entwicklung die Inflation nahezu perfekt ausgeglichen haben (Ausnahme: 1922). Ende 1923 konnte man die Inflationsentwicklung sogar mehr als ausgleichen, während dies Gold nicht ganz gelang...

Schwankungen nutzen

Sicher ist, hatten wir geschrieben, dass die Unsicherheit zunimmt, aber gute Aktieninvestments einen strategisch guten Schutz – wenn auch unter heftigen Schwankungen - bieten. Man kann aber auch von den Schwankungen gut profitieren, indem man in Aktien anspart. Als Beispiel dient die aktuelle Entwicklung unseres Aktienfonds **ZINDSTEIN WERTE-SAMMLER** seit Anfang des Jahres:

Seit Jahresanfang sind 22 Wochen vergangen. Der Kurs für einen Anteil des Fonds lag am Montag, den 30.12.2019 bei 49,79 Euro. Der letzte Kurs am 28.05. lag bei 49,72 Euro. Wer also 22.000 Euro zu Jahresbeginn investierte, wäre aktuell - trotz Jahrhundert-Crash - ohne Verlust fast exakt wieder dort angekommen. Im Vergleich zu vielen anderen Entwicklungen an den Aktienmärkten ein hervorragendes Ergebnis! Doch es wäre noch besser gewesen, wenn der Anleger seine 22.000 Euro nicht auf einmal investiert hätte, sondern in Raten von wöchentlich 1.000 Euro. Dann würde er auf eine Wertentwicklung von +6,12% zurückblicken oder hätte 1.346,78 Euro verdient.



Fazit: Wichtig ist das Prinzip zu verstehen. Für alle, die Vermögensaufbau betreiben bieten sich also Aktienfonds-Sparpläne als ideal in uns bevorstehenden Märkten an. Wer aktuell größere Summen anlegen will, für den bieten sich vergleichsweise günstige Kurse in vielen Unternehmen und Branchen. Er sollte jedoch noch etwas Geld in der Hinterhand halten um evtl. noch 1-2 mal nachkaufen zu können, falls die Märkte wieder von Unsicherheit befallen werden.

Produktübersicht:

ZINDSTEIN VERMÖGENS-MANDAT P (ISIN: DE000A2PR0K4)

Vermögensverwaltender, langfristig orientierter, in alle Anlageklassen investierender, globaler Investment-Fonds.

ZINDSTEIN WERTE-SAMMLER P (ISIN: DE000A2DHUA1)

Ein internationaler Aktienfonds, der antizyklisch in gute Unternehmen investiert.

Autor:

Daniel Zindstein, Geschäftsführer der Zindstein Vermögensverwaltung GmbH

Rechtliche Hinweise:

Herausgeberin dieser Markteinschätzung ist die Zindstein Vermögensverwaltung GmbH. Die in dieser Schrift verwendeten Informationen beruhen auf Quellen, die die Zindstein Vermögensverwaltung GmbH für verlässlich hält. Eine Gewähr für deren Richtigkeit und Vollständigkeit kann nicht übernommen werden. Die Zindstein Vermögensverwaltung GmbH übernimmt keine Haftung für die Verwendung dieser Informationsschrift oder deren Inhalt.

Pressekontakt:

Zindstein Vermögensverwaltung GmbH – Daniel Zindstein

Bergstr. 18

88239 Wangen im Allgäu

Telefon: +49 (0)7522-77288 47

E-Mail: daniel.zindstein@zivv.de